

# Wir Richtigtuer



©Flexmedia - stock.adobe.com

**Abstand halten! Hände desinfizieren! Mundschutz tragen! Wir bekämpfen die Pandemie mit Regeln. Wer es richtig macht, bleibt gesund. Und wer krank wird, hat wohl etwas falsch gemacht. So ist das in der Regel-Gesellschaft. Wir sind darauf getrimmt, alles richtig zu machen. Wer sich richtig ernährt, sich richtig bewegt, sich richtig verhält, dem kann nichts passieren. Wir sind zu einer Gesellschaft von Richtigtuern geworden. Aus Angst, etwas falsch zu machen. Am Ende machen wir alles richtig – und machen damit den grössten Fehler: Wir verpassen das Leben.**

Die Regeln des Bundesamts für Gesundheit kennen wir jetzt zur Genüge: Abstand halten, Hände waschen, in die Armbeuge husten. Diese Regeln kennt mittlerweile wirklich jedes Kind. Und natürlich sind die Regeln vernünftig. Schliesslich haben wir noch immer weder Medikamente, noch eine Impfung gegen das Coronavirus. Doch es bleibt nicht bei diesen Grundregeln. Mit den vielen Branchenschutzkonzepten ist geradezu ein Regelwald gewachsen, der von der Morgenandacht bis zum Nachtclub alle Bereiche des Lebens regelt.

Und das ist nicht erst seit der Coronakrise so. Die freie Marktwirtschaft zeichnet sich absurderweise in den letzten Jahren geradezu durch eine Explosion der formellen und informellen Regeln aus. Fünf Portionen Früchte oder Gemüse am Tag essen! Nicht rauchen! Täglich zehntausend Schritte tun! Keine Kleider aus Kinderarbeit kaufen! Immer das andere Geschlecht mitberücksichtigen! Was heisst: das andere – alle Geschlechter\*! Wie kommt es nur, dass die Menschen plötzlich so regelsüchtig geworden sind? Und welche Folgen hat das, wenn wir die Gesellschaft mit immer mehr Regeln immer mehr einhegen?

## **Die Sucht nach Regeln**

Woher kommt diese Regelsucht? Warum haben immer mehr Menschen ein Bedürfnis nach immer mehr Regeln? Ich glaube, dahinter steckt die Angst. Gerade jetzt die Angst vor Ansteckung, vor Jobverlust, vor Unsicherheit. Ganz generell die Angst vor Fehlern, die Angst, aus den vielen Möglichkeiten, die wir haben, die falsche Möglichkeit auszuwählen. Angst ist der Feind der Freiheit. Wer frei ist, lebt selbstbestimmt. Das lässt sich auch so lesen, dass Freiheit mit der Pflicht verbunden ist, selbst über das eigene Leben zu bestimmen. Je grösser die Unsicherheit ist, desto schwieriger ist die Selbstbestimmung. Wer Angst hat, möchte keine Fehler machen. Er beugt sich lieber vielen Regeln und versucht, immer alles richtig zu machen. Er wird zum Richtigtuer.

Das Problem dabei: Angst ist ansteckend. Die Regelsucht wird damit zu einer verbreiteten Kollateralfolge der Pandemie. Ich erlebe das in unterschiedlichen Funktionen, dass immer mehr Menschen zurückfragen, jeden Sonderfall geregelt, jede Detailfrage beantwortet haben möchten – und sich dann ärgern, wenn sich doch noch ein Sonder-Sonderfall findet, der noch immer nicht geregelt ist. Aus Angst versuchen sie, die scheinbar feindliche Realität mit Regeln einzuhegen – und merken dabei nicht, dass sie vor allem sich selber beschränken.

## **Regeln stammen aus der Vergangenheit**

Fatal daran ist, dass Regeln immer aus der Vergangenheit stammen. Aufgrund von Erfahrungen oder (bisher gültigen) Gesetzmässigkeiten stellen wir eine Regel auf, die in Zukunft gelten soll. Regeln können entlasten, weil sie auf diese Weise Erfahrungen formalisieren. Regeln sind Abkürzungen für das Denken. Oder genauer: Regeln machen es unnötig, zu denken. Das ist bequem. Regeln sind deshalb im wörtlichen Sinn unvernünftig.

In einer komplett neuen Situation wie der Pandemie sind Regeln oft wenig hilfreich, weil sich die Vergangenheit, aus der sie stammen, nur bedingt nutzen lässt. Wenn wir unser Handeln zu sehr von Regeln diktieren lassen, stehen wir einer neuen, unbekanntem Situation gegenüber am Berg. Obwohl Improvisieren gerade die Stärke ist von uns Menschen, verlieren wir diese Fähigkeit. Wir degradieren uns zu regelgesteuerten Wesen und werden im Umgang mit Unbekanntem so hilflos wie Roboter.

## **Gesundheit wird moralisiert**

Wenn sich die Regeln auf die Gesundheit beziehen, entsteht zudem ein unangenehmer Nebeneffekt: der Umkehrschluss. Wer richtig lebt, bleibt gesund. Ergo hat, wer krank wird, etwas falsch gemacht. Dieses Phänomen kennen wir aus der Zeit, als Aids aufkam. Eine Infektion mit dem HI-Virus lässt sich durch das Tragen eines Präservativs verhindern. Wer sich ansteckt, hat also etwas falsch gemacht, ja: unmoralisch gehandelt. Die Diagnose Aids wurde mindestens in der Anfangszeit so zu einem moralischen Verdikt über den Lebenswandel der betroffenen.

Die Gefahr ist gross, dass sich bei Covid-19 ein ähnlicher Effekt einstellt. Wer die Regeln einhält, bleibt gesund. Ergo hat, wer krank wird, die Hände nicht gewaschen, Abstände nicht eingehalten oder sich sonst nicht richtig verhalten. Dazu kommt noch, dass schwere Krankheitsverläufe gehäuft auftreten bei Menschen mit starkem Übergewicht, Diabetes

und Herzproblemen. Das sind alles Krankheiten, die sich nach Meinung der Öffentlichkeit vermeiden lassen, wenn man die Regeln einhält. Kurz: Richtigtuer werden nie krank. Wer nicht 99 Jahre alt wird, ist selber schuld. Eine gefährliche Haltung.

### **Wir Richtigtuer**

Wir haben immer mehr Angst etwas falsch zu machen und befolgen deshalb immer mehr Regeln. Am Ende machen wir alles richtig – und machen damit den grössten Fehler: Wir verpassen das Leben. Regeln sollten für das Leben sein, was die Einfassungen in einem Garten für die Gartenbeete sind: Das Leben findet im Raum dazwischen statt. Wenn der Garten nur noch aus Einfassungen besteht, hat das Leben keinen Platz mehr. Es erstickt im Regelwald.

Richtigtuer haben deshalb keine Zukunft. Das Problem in Pandemiezeiten ist: Falschmacher auch nicht. Gesucht ist die eigenverantwortliche Balance dazwischen. Leben als Balanceakt zwischen fehlerhafter Unvernunft und regelverhafteter Vernunftlosigkeit.

Regeln sind manchmal wichtig. Das Leben aber ist ein Tanz auf dem Hochseil. Deshalb: Lassen Sie uns tanzen. Mit Vernunft und Menschenverstand.

Basel, 12. Juni 2020, Matthias Zehnder [mz@matthiaszehnder.ch](mailto:mz@matthiaszehnder.ch)

PS: Nicht vergessen – [Wochenkommentar abonnieren](#). Kostet nichts, bringt jede Woche ein Mail mit dem Hinweis auf den neuen Kommentar und einen Buchtipp. Einfach [hier klicken](#). Wenn Sie am abonnieren sind, abonnieren Sie doch auch meinen [Youtube-Kanal](#). Und wenn Sie den Wochenkommentar unterstützen möchten, finden Sie [hier](#) ein Formular, über das Sie spenden können.